Sieg-Lahn-Zeitung

IV. Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen, sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis in der Expedition: mit Sonntagsbl. 1.25, ohne „ 1.—, per Post 1,50 u. 1.25 pro Quartal. Inser. 10 Pf. d. 1 sp. Z.

№ 131. Siegen, Montag, 5. November **1888.**

Bestellungen auf die „Sieg-Lahn-Zeitung" für die Monate November und Dezember werden von allen Postanstalten, den Boten und in der Expedition entgegengenommen.

Zur Klarstellung.

Der neueste „Reichs- und Staats-Anzeiger" enthält in seinem nichtamtlichen Theile folgende Erklärung:

Die an dieser Stelle in Nr. 275 veröffentlichte Allerhöchste Erwiderung auf die Adresse des Magistrats und der Stadtverordneten von Berlin hat trotz ihrer unzweideutigen Klarheit zu gleichzeitig widersinnigen und böswilligen Entstellungen in einem Theile der Berliner Presse, namentlich in den Organen der sogenannten **freisinnigen** und **ultramontanen** Parteien Veranlassung gegeben. — Da es den Anschein hat, daß die bezeichneten Blätter nach einem verabredeten Plane den Versuch gemacht haben, die Tragweite der Kaiserlichen Aeußerung zu entstellen, so haben Se. Majestät der Kaiser und König ausdrücklich zu erklären befohlen, daß es der Inhalt und die Tonart der **freisinnigen** Berliner Blätter sei, welche Allerhöchstseine Gefühle verletzt haben. — Bei den Beziehungen, in denen die Berliner Stadtbehörden gerade zu dieser Seite der Presse stehen, haben Se. Majestät angenommen, daß dieselben zu einer Mitwirkung bei Abstellung des gerügten Uebelstandes in der Lage und, nach Maßgabe der von ihnen ausgesprochenen Gesinnungen, auch geneigt sein würden.

Der unwürdigen Heuchelei und Verdrehung, welche die deutschfreisinnige Presse mit den jüngsten Aeußerungen des Kaisers bei dem Empfang der städtischen Deputation getrieben, wird mit dieser Kundgebung ein jähes Ende bereitet. Der Kaiser hat ausdrücklich zu erklären befohlen, daß es der Inhalt und die Tonart der **freisinnigen** Berliner Blätter sei, welche seine Gefühle verletzt haben. Damit wird nun wohl einem höchst widerlichen Treiben ein Ziel gesetzt sein.

Nachklänge aus Leipzig.

Die herrliche Rede des Superintendenten D. Pank bei der Feier der Grundsteinlegung zum Reichsgerichtsgebäude in Leipzig hatte folgenden Wortlaut:

„Das walte Gott Vater, Sohn und heiliger Geist! Amen. Drei Hammerschläge — galten sie nur dem todten Stein? Nein, hinaus bis an die Marken des Reichs, hinunter bis in die Tiefen der Gewissen, hinauf bis zum Throne des Allmächtigen sollen sie klingen und dringen mit dem dreifachen Lob und Gelöbniß dieser Stunde. Ein Reich, Ein Recht, Ein Richter. Gott sei gelobt: Ein Reich! Lobe den Herrn, deutsches Volk, und vergiß nicht, was er Großes an dir gethan hat, da er dich aus zerstreuten Steinen mit dem Mörtel gemeinsam vergossenen Blutes zu einem erhabenen Bau zusammengefügt! Wahrlich, wenn wir es jemals Kindern und Kindeskindern verschwiegen, — die Steine dieses Baues werden's reden und rühmen, aufgerichtet auf den Feldern Leipzigs, im gesegneten Sachsenlande, unter dem treuen Schutze eines Königs, welcher selbst einst beim blutigen Reichsbau durch die Geschichte hallende Hammerschläge gethan; unter dem glorreichen Szepter eines Kaisers, welcher es nicht für zu gering geachtet hat zu dieser Grundsteinlegung zu kommen, nachdem er durch seine Nordfahrt und Südfahrt lauter Grundsteine deutscher Größe und europäischen Friedens gelegt, von Tausenden heute gegrüßt und gesegnet mit dem alten Jubelruf: „Er soll aufführen den ersten Stein, daß man rufen wird: Glück zu! Glück zu!" — Beide, Kaiser und König, an dieser Stätte: die verkörperte Einheit des deutschen Vaterlandes, ein laut mahnendes Vorbild für uns Alle: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern", ein mächtig warnender Hammerschlag an alle deutschen Gewissen: „Ein jegliches Reich, so es in sich selbst uneins wird, mag nicht bestehen!" Ein Reich, Gott bewahrs! und — Ein Recht, Gott walt's! Gleiches Recht einst in diesem Hause für Nord und Süd, Hohe und Niedrige, Arme und Reiche, ohne Menschenfurcht und Menschengefälligkeit, zum Schutz den Unterdrückten, zum Trutz — gleichwie Ein Heer gegen die Feinde, welche die Marken des Reichs bedrohen, so Ein Recht gegen die Feinde, welche das Mark des Volkes verderben: auf daß in deutschen Landen Treue wachse, Bosheit ersterbe, Gerechtigkeit und Friede sich küssen. Wenn aus der Gerechtigkeit die Majestät der von Gott gesetzten Obrigkeit leuchtet: helf Gott, daß in jedem Erkenntniß es sich bewähre, daß ein Jeder mit dem Bekenntniß sie ehre: „Sie ist Gottes Dienerin!" Wenn in dem Recht eines Volkes sein Gewissen sich spiegelt: Helf' Gott, daß beide, Spiegel und Spiegelbild immer reiner und vollkommener strahlen — unser Volk selbst eine lebendige Predigt: „Gerechtigkeit erhöhet ein Volk" und eine leuchtende Erfüllung des in der Urkunde niedergelegten kaiserlichen Wunsches, daß in den Herzen des gesammten Volkes immerdar der echte Sinn für Recht und Gesetz lebendig sein möge, nach dem göttlichen Wort: „Ich will mein Gesetz in ihr Herz schreiben und sie sollen mein Volk sein!" Ein Reich um uns Alle, Ein Recht in uns Allen und — das ist das dritten Hammerschlages ernste Sprache: Ein Richter über uns Allen! Wie geschrieben steht: „Es ist noch ein hoher Hüter über den Hohen" und ein Richter verordnet von Gott, den Erdboden zu richten: Jesus Christus zur Rechten der Majestät Gottes, von dannen er kommen wird zu richten Richter und Gerichtete, Lebendige und Todte. Des Reiches Grundstein würde weichen, des Rechtes Mauern würden wanken, wenn dieser Blick auf den ewigen Richter nicht mehr Haupt und Glieder regierte, wenn Gottesfurcht nicht mehr unsers Volkes heiliger Grund und christlicher Glaube nicht mehr sein fester Eckstein wäre. Dem Vermächtniß Kaiser Wilhelm I.: die Religion dem Volke zu erhalten, der Zusage unseres erhabenen Kaisers: nicht nur dem Recht ein treuer Wächter, sondern auch der Gottesfurcht ein Pfleger zu sein — lasset uns Antwort geben in dieser Stunde mit dem gleichen Gelöbniß vor dem ewigen Richter, wie einst jenes versammelte Volk vor seinem irdischen Richter: „Das sei ferne von uns, daß wir den Herrn verlassen!" Du aber, heiliger Gott, verlaß uns nicht! O Herr, hilf; o Herr, laß wohlgelingen! Herr Gott, du Herr aller Herren. Segne den Deutschen Kaiser, den König dieses Landes und alle Fürsten und Stämme des Deutschen Reichs und behüte es! Segne diesen Bau und behüte Alle, die daran bauen! Laß dein Antlitz leuchten über Allen, die einst zu diesem Hause richtend eingehen oder gerichtet ausgehen und sei ihnen und uns Allen gnädig! Erhebe dein Angesicht auf unser deutsches Volk und gib und bewahre uns deinen Frieden! Amen."

Tagesnachrichten.

* **Berlin**, 4. Nov. Kaiser Wilhelm hat an der großen Hofjagd in der Schorfheide am 2. ds. nicht theilgenommen, auch der Hubertusjagd nicht beigewohnt. Es wurde dies auf den Gesundheitszustand des Monarchen zurückgeführt, doch soll derselbe ganz vortrefflich sein und nichts zu wünschen lassen. Der Grund zu der Abwesenheit des Kaisers ist in gehäuften Regierungsgeschäften zu suchen. Am Dienstag wird der Kaiser sich zum Besuche einiger sächsischer Herzogthümer und Ende des Monats, bis zur Eröffnung des Reichstages, welche der Kaiser, wie es heißt, persönlich vollziehen wird, nach Breslau zur Theilnahme an großen Jagden in Schlesien begeben. — Die „Börsenzeitung" kündigt den Besuch des Zaren in Berlin für Ende November an. — Eine am Freitag veranstaltete Wagenauffahrt von Studenten zu Ehren der Professoren Gerhardt und Bergmann verlief äußerst großartig. Außer der Universität nahmen zahlreiche andere wissenschaftliche Institute theil, die Bergakademie, die Thierarzneischule und Gymnasialverbände. Der Zug umfaßte gegen 60 vier- und zweispännige Wagen. Die Studenten in Wichs fuhren in der langen Wagenreihe bei den Wohnungen Gerhardts und Bergmanns vor, wo der Studiosus Loose eine Ansprache hielt. — Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Im Gegensatz zu der durch die Reutersche Agentur in Zanzibar verbreiteten Nachricht, daß ein neuer Angriff auf Bagamoya seitens der aufständischen Araber bevorstehe, verlautet aus sicherer Quelle, daß die Lage in dem genannten Hafen sich gebessert hat und keine Ruhestörungen erwartet werden. — Die Nationalliberalen zählen bis jetzt folgende sichere Mandatgewinne für den preuß. Landtag: 9 den Freisinnigen abgenommen, 4 den Konservativen, eins den Freikonservativen und eins den Welfen, zusammen 15. Hiezu dürften noch kommen ein weiteres bisher welfisches Mandat und 2 weitere bisher deutschfreisinnige Sitze, also im Ganzen 17. Der einzige Verlust ist Liegnitz. Demnach dürfte sich der Gesammtgewinnst auf 16 Sitze belaufen. Die Wahlkreise, aus denen noch keine genügende Anzahl von Wahlmännerwahlen bekannt ist, verändern das Ergebniß nicht, da dies ländliche, in festen (konservativen) Händen befindliche Kreise sind.

= **Berlin**, 1. Nov. Westfälische Centrumsblätter liegen

Sinnsprüche.

So sind bestimmt des Menschen Loose.
Nur höchstem Muth wird höchster Preis:
Am Abgrund blüht die Alpenrose,
Und hart beim Tod das Edelweiß.

Felix Dahn.

29)

Feindliche Gewalten.

Roman von **E. Mace.**

(Fortsetzung.)

Konnte sie denn die Wahrheit sagen? Lieber sollte er von ihr glauben, was er wollte. Sie trug ja nicht seinen Namen und der alte Mann durfte niemals erfahren, daß dieser alte, edle Name von seinem Sohne befleckt worden war.

„Es ist keine Fälschung, Onkel Edgar," sagte sie daher fest.

„Mary!"

Das war alles, was er erwidern konnte.

„Es ist keine Fälschung," wiederholte sie entschlossen. „Ich muß Dich bitten, mir Vertrauen zu schenken, Onkel Edgar, wie schwer Dir das auch erscheinen mag. Und jetzt, was muß geschehen, um diesen Wechsel zu bezahlen? Denn, Onkel Edgar, er muß um jeden Preis eingelöst werden."

„Für wen thatest Du dies, Mary? Wem hast Du damit geholfen? Ist es dieser Mensch?" rief Edgar Reynold, auf den Namen deutend, der auf der Rückseite des Wechsels stand. „War es sein Leben, für das Du vorhin fürchtetest, als ich glaubte, Du sprächest von Harry? Er ist es also, den Du liebst!"

„Ich that es für ihn, Onkel Edgar!" antwortete sie ruhig. „Willst Du mir behilflich sein und mein Geheimniß bewahren? O, Onkel Edgar, sprich doch!" Doch diesmal fand ihre Bitte bei dem, der sie wie ein Vater liebte, kein Gehör.

Edgar Reynolds Gesicht schien plötzlich um zehn Jahre gealtert, es war bleich und verzerrt; er fiel in einen Lehnstuhl und sein Kopf sank in die Kissen zurück. — — — Zwei Stunden später, als Harry Reynold und seine Frau gerade im Begriffe waren, den Wagen zu besteigen, der sie zu dem Landungsplatz des Schiffes führen sollte, übergab ihm der Portier des Hotels ein Telegramm, welches folgende Botschaft enthielt:

„Dein Vater ist gefährlich krank. Du mußt sofort nach Hause zurückkehren."

Es war unterschrieben Mary Horn, doch dieses Mal war die Unterschrift nicht gefälscht.

21. Kapitel.

Entsetzliche Wahl.

„Wenn Mr. Barclay vorspricht, Andrew, so will ich ihn empfangen, sonst bin ich für Niemanden zu sprechen," sagte Mary zu dem Diener.

Dieser verbeugte sich, als er den Befehl seiner jungen Herrin empfing, schüttelte jedoch bekümmert den Kopf als er sich allein befand.

„Der ist es nicht, dem der alte Andrew die süßeste Blume vergönnt, die jemals auf Erden blühte!" brummte er vor sich hin, „und sie muß ihn sehr lieb haben, denn sonst würde sie ihn nicht empfangen, wenn der alte Herr im Sterben liegt."

Ja, so weit war es gekommen, Edgar Reynold lag in seinem Zimmer, in das man ihn leblos getragen hatte, so krank, daß man für sein Leben fürchtete.

Einige Stunden nach diesem Anfalle, welcher wohl unvermeidlich, doch durch die Aufregung beschleunigt worden war, und nach der Absendung des Telegramms, welches Harry Reynold gerade noch zur Zeit erreicht hatte, um seine Abfahrt zu verhindern, hatte Mary einige Zeilen geschrieben und durch einen Privatboten fortgeschickt. Sie waren an Harvey Barclay gerichtet und baten diesen, sie unverzüglich zu besuchen.

Während sie ihn erwartete, schritt sie aufgeregt im Zimmer hin und her; jetzt verstand sie deutlich seine ihr früher so geheimnißvollen Drohungen. Hatte er es denn also, als er den Wechsel annahm, gewußt, daß die Unterschrift gefälscht war? Und wenn das der Fall war, konnte dieser Umstand, falls er es wollte, Harry dem Gerichte überliefern?

Sie wußte so wenig vom Gesetze und dessen Vorschriften und konnte in dieser entsetzlichen Angelegenheit Niemandem um Rath oder um Hilfe bitten. Außerdem quälte sie noch eine andere Furcht: Wenn das Depositum in der Bank etwa ungenügend war, den Wechsel zu decken, woher sollte sie die fehlende Summe nehmen? Sie wußte ebenso wenig von der Art, in der ihr Vermögen angelegt war, als vom Gesetze und ihr Vormund war zu krank, als daß man ihn hätte fragen können.

Harry jedoch war dem Allen entflohen! Ja, bei dem Lichte dieser letzten Entdeckungen schien die beabsichtigte Reise nach Europa wie eine wirkliche Flucht. Er hatte nicht nur die That verübt, sondern war auch feige den Folgen derselben aus dem Wege gegangen. Wie wenig sah dies Harry ähnlich! Wie so ganz unähnlich war diese Handlungsweise dem muthigen munteren Knaben, dessen ehrliche Augen seine ehrliche Seele wiederzuspiegeln geschienen hatten, und an dessen Hand das kleine Kind, das sich unter Fremden fand, sich so vertrauend angeklammert und sich dann bald heimisch gefühlt hatte. Wie konnte sie die Gegenwart mit der Vergangenheit vereinen? Das war unmöglich. Doch seine Rückkehr konnte es vielleicht aufklären; er selbst konnte vielleicht den dichten Nebel zerstreuen, der seine Ehre umhüllte. O wenn er nur käme! Doch — ihr Herz stand fast still, als sie an diese Möglichkeit dachte — konnte er sich nicht weigern, zurückzukehren? O nein, er wußte ja, daß er ihr vertrauen konnte! Warum mußte sie den Reichthum besitzen, der ihr zum Fluch wurde?

Man klopfte an die Thür.

„Kapitän Barclay, Miß Mary," sagte der alte Andrew, als sie öffnete. „Aber, Herrgott, Miß Mary, wie blaß Sie sind!" fügte er hinzu, als er sie anblickte.

Sie gab ihm keine Antwort, sondern eilte an ihm vorüber die Treppe hinunter.

Harvey Barclay stand noch im Vorzimmer, obgleich die Thüren, die in das Empfangszimmer führten, geöffnet waren.

Sie wandte sich zu dem Gast und lud ihn durch eine Bewegung ein, ihr zu folgen; dann durchschritt sie schnell das Empfangszimmer und führte ihn in das Musikzimmer.

Hier blieb sie stehen und stützte sich mit einer Hand auf das Piano, um sich aufrecht zu erhalten. Sie holte tief Athem, wie um Muth zu schöpfen, denn sie hatte eine schwere Aufgabe vor sich und durfte nicht zögern. Bis jetzt hatte sie mit dem Leben gespielt, jetzt spielte das Leben mit ihr und sie brauchte ihre ganze Kraft, um den Kampf aufzunehmen.

„Hier sind wir vor Störung sicher," sagte sie nach kurzer, fast unmerklicher Pause. „Sie sehen, daß ich Sie habe holen lassen, Mr. Barclay; errathen Sie, weshalb?"

„Ich hörte, daß Mr. Reynold schwer erkrankt sei, Miß Horn. Ich fühle mich hoch geehrt, daß Sie meiner gedachten und bitte, über mich in jeder Weise zu befehlen."

„Machen Sie mir die Erklärungen nicht noch schwerer, Mr.

sich heftig in den Haaren über die Wahltaktik. Der Beschluß der Centrumspartei, in Hagen für Herrn Richter mit aller Kraft einzutreten, findet lebhaften Widerspruch bei dem „Westfäl. Volksblatt“ in Paderborn, welches Wahlenthaltung empfiehlt, wogegen andere Centrumsblätter wieder den Beschluß vertheidigen, für diesen hervorragenden Vertreter des Christenthums, der Religion und Gottesfurcht nach den Worten des bischöflichen Wahlerlasses einzutreten. Offenbar fängt gerade der Centrumswähler an, etwas stutzig zu werden, daß er immer und überall die bedrängten Demokraten heraushauen soll, und noch dazu mit salbungsvollen gottseligen Redensarten.

Die bereits feststehende Thatsache, daß die deutschfreisinnige Partei von vierzig Mandaten noch ein Dutzend eingebüßt und die übrigen zum größten Theil der Gnade des Centrums verdanken wird, fängt doch an, in ehrlicheren und offenherzigeren fortschrittlichen Kreisen einigen Eindruck zu machen. An dem, auch mit jedem Jahr knapper werdenden Sieg der Herren Knörcke, Parisius und Hermes in Berlin kann man sich schließlich denn doch auf die Dauer nicht aufrichten. Auch Berlin wir es bald müde werden, diesen politischen Mumien, die sonst vom ganzen Lande zurückgewiesen werden, allein eine Heimstätte zu bieten, so gut wie Breslau und Posen. Auch in fortschrittlichen Kreisen reißt die Erkenntniß, daß es so nicht weiter gehen könne, merklich ein; in der fortschrittlichen Presse werden bereits die Ursachen des trostlosen Verfalls der Partei erörtert, und wie viel schiefe und seltsame Ansichten dabei auch zu Tage treten mögen, die Ueberzeugung, daß die Partei, wenn sie auf den bisherigen Wegen weiter wandelt, dem unrettbaren völligen Untergang unaufhaltsam entgegengeht, dringt doch mehr und mehr durch. Es wird aber keine Rettung sein ehe der größte Heerverderber aller Zeiten, der mit unfehlbarer Sicherheit seine Partei mit jeder Wahl decimirt, beseitigt ist. **Wir** können freilich nur wünschen, daß er noch lange die Sache des „entschiedenen Liberalismus“ leitet.

= **Berlin,** 2. Novbr. Bis zum Jahr 1893 ist jetzt eine preußische Volksvertretung gesichert, wie sie im wesentlichen unsern Hoffnungen und Wünschen entspricht. Eine noch etwas stärkere Vermehrung der gemäßigtliberalen Partei hätte dem neuen Abgeordnetenhaus ein noch freundlicheres Aussehen gegeben und hätte wohl auch der im Volke vorherrschenden Grundstimmung noch mehr entsprochen, indessen man kann auch so einer ersprießlichen fruchtbaren Wirksamkeit der Volksvertretung mit Vertrauen entgegensehen. Eine starke conservative und eine starke gemäßigtliberale Partei werden in ihrem Zusammenwirken die beherrschende parlamentarische Stellung einnehmen und der Gesetzgebung die Richtung geben. Auf dieser Parteicoalition beruht jede gesunde Entwicklung des politischen Lebens im Reich wie in Preußen. Die Fortschrittspartei ist zu einer ohnmächtigen und unschädlichen kleinen Gruppe zusammengeschmolzen; die Ultramontanen stehen vereinzelt da und haben sich durch das erneute offene Hervorkehren der intransigenten und radicalen Seite den Anschluß an rechts sehr erschwert; innerhalb der conservativen Partei wird, wie aus zahlreichen Stimmungsanzeichen hervorgeht, die gemäßigtere Richtung mehr als bisher zur Geltung kommen; das offenbare Mißvergnügen der Extremen beweist, daß auch sie dieser Ansicht sind. Das Alles berechtigt zu guten Hoffnungen auf die Wirksamkeit der neuen Volkevertretung, die am 6. November gebildet werden wird.

Nach der „Kreuzzeitung“ ist ein Antrag auf Auswerfung einer Summe für die Repräsentationskosten des Kaisers aus der Mitte des Reichstags zu erwarten.

= **Berlin**, 3. Novbr. Die wenigen Mandate, welche die deutschfreisinnige Partei bei diesen Wahlen noch retten wird, gehören fast ausschließlich den großen Städten an. Die ländlichen und kleinstädtischen Wahlkreise, welche die Partei bisher behauptet hatte, gehen ihr jetzt fast ohne Ausnahme verloren. Berlin allein wird nahezu ein Drittel der gesammten fortschrittlichen Vertretung im neuen Abgeordnetenhaus stellen. Daß eine Partei, welche nur noch einige wenige großstädtische Mandate zu retten vermag, keinen gesunden Boden im Volk hat, sondern höchstens noch die Stimmung eines ganz beschränkten Kreises einseitigster Interessen und Lebensanschauungen darstellt, liegt klar auf der Hand. Und in diesen großen Städten selbst halten sich die Deutschfreisinnigen nur noch durch das „elendeste aller Wahlsysteme“ aufrecht, um einen in ihrer Presse jetzt sehr geläufigen Ausdruck zu brauchen. Ihren Sieg erringen sie lediglich durch die erste und zweite Wählerklasse. In der dritten, wo doch der Schwerpunkt einer richtigen Demokratie liegen müßte, haben sie sehr wenig Boden mehr. Die große Menge in den Hauptstädten ist sozialdemokratisch oder conservativ. Das zeigt sich noch deutlicher als bei den Landtagswahlen bei den Wahlen zum Reichstag. Bei den letzteren wird die Fortschrittspartei in den großen Städten einen noch viel schwierigeren Stand haben, als bei den soeben stattgehabten Wahlen. Es ist darum auch nur Verlegenheit und Selbsttäuschung, wenn die Deutschfreisinnigen sich über die soeben erlittene neue Niederlage mit der Hoffnung auf den demnächstigen Aufschwung bei den Reichstagswahlen zu trösten und ihre muthlos werdenden Anhänger damit aufzurichten suchen. Eine Partei, die nur noch in den großen Städten einigen Boden hat und auch hier sich nur noch durch das Uebergewicht der vermögenden Klassen und gelegentlich durch die direkte und indirekte Unterstützung durch die Sozialdemokratie zu behaupten vermag, ist nicht mehr gefährlich. Wir gehen den nächsten Reichstagswahlen mit demselben guten Vertrauen entgegen, mit welchem wir in die Landtagswahlen eingetreten sind, und darin können uns auch vereinzelte Mißerfolge bei Nachwahlen, welche in der deutschfreisinnigen Agitation stets zu wichtigen Stimmungssymptomen aufgebauscht werden, nicht irre machen. Uebrigens hat es mit den Reichstagswahlen noch gute Zeit, und wer weiß, unter welchem Schlachtruf sie stattfinden werden.

Wie die Entscheidung im Wahlkreis Bielefeld, wo es sich bekanntlich um die Person des Herrn Stöcker handelt, ausfallen wird, ist eine in der Presse mit großer Lebhaftigkeit erörterte Frage. Die Angaben über die Parteiverhältnisse bei den dort gewählten Wahlmännern schwanken erheblich, so viel scheint aber sicher, daß die Conservativen allein gegen Nationalliberale und Deutschfreisinnige nicht durchzudringen vermögen, ganz abgesehen davon, daß auch unter ihnen viele mit der Wahl von so extremen Männern nicht einverstanden sein dürften. Es erscheint uns also ausgeschlossen, daß Herr Stöcker und seine näheren Gesinnungsgenossen die Mandate des dortigen Wahlkreises wiedererhalten. Die Nationalliberalen haben die Entscheidung in der Hand, und es wird Sache der conservativen Partei sein, ihnen durch Verzichtleistung auf so unannehmbare Candidaten der extremsten Richtung und durch Einräumung eines der drei Mandate das Zusammengehen zu ermöglichen. Andernfalls wird zu gewärtigen sein, daß zwei Deutschfreisinnige und ein Nationalliberaler gewählt werden. Das wird ohne Zweifel auch die Anschauung der nationalliberalen Wahlmänner in jenem Wahlkreise sein.

Breslau, 2. Nov. Der Kaiser trifft am 15. November Nachmittags in Breslau ein; am selben Tage wird bei Sr. Majestät im hiesigen Schlosse ein Festessen stattfinden. Für die folgenden Tage sind Jagden bei Ohlau beabsichtigt; doch wird der Kaiser sein Nachtquartier immer hier nehmen.

Dresden, 3. Nov. Im großen Saale des Trivoli hierselbst fand heute Abend unter Vorsitz des Landtagsabgeordneten Mehnert eine nach Tausenden zählende Versammlung unter Mitanwesenheit Sr. Majestät des Königs und der königlichen Prinzen statt. Den Hauptvortrag hielt Dr. Peters, welcher mit seinen Ausführungen gegen das Araberthum in Ost- und Mittelafrika begeisterte Zustimmung fand. Der Abend gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung zu Gunsten der kolonialen Bewegung.

Hamburg, 3. Nov. Siebenhundert Vertreter deutscher Handelskammern und Korporationen waren, einer Einladung folgend, heute Vormittag 10 Uhr in dem festlich geschmückten Fonds-Saale der Börse versammelt. Senator Oswald und Handelskammer-Präsident Mestern begrüßten die Anwesenden. Ober-Ingenieur Meyer erläuterte die Karten über den Zollanschluß. Nach Besichtigung der Bauten fand ein Frühstück und sodann auf den Dampfern „Friese“ und „Blankenese“ eine Fahrt nach der Schiffswerft von Blohm und Voß statt, wo um 4¼ Uhr Nachmittags ein Stapellauf stattfand. Um 6 Uhr folgte ein Festdiner bei Sagebiel.

Wien, 1. Nov. Anläßlich der glücklichen Errettung der russischen Kaiserfamilie bei dem jüngsten Eisenbahnunglück ist seitens des Kaisers Franz Josef nach Eintreffen der ersten Nachrichten ein sehr warmes Beglückwünschungstelegramm an den Zaren und seitens des Ministers des Aeußern, Grafen Kalnoky, im Namen der österreichisch-ungarischen Regierung ein gleiches Telegramm an die russische Regierung abgesandt worden. Dem heutigen Dankgottesdienste in der russ. Kapelle wohnten der Botschafter Lobanow mit dem Personal der Botschaft, Graf Kalnoky, Szögyeny, Prinz Reuß, Sir A. Paget an. Vorher beglückwünschten Kalnoky und die Botschafter Deutschlands und Großbritanniens den russischen Botschafter Lobanow. — Das „Fremdenblatt“ bezeichnet die wunderbare Errettung des russischen Kaisers nicht nur als ein glückliches Ereigniß für die eigenen Unterthanen, sondern auch für alle auswärtigen Nationen, deren Kräfte sich dem unkriegerischen Wettstreite der Civilisation zuwenden. Mit Kaiser Alexander III. wurde der Sache des europäischen Friedens eine ihrer wichtigsten Stützen erhalten.

Haag, 3. Nov. Der König, welcher nicht unbedenklich erkrankt war, hatte eine gute Nacht und eine augenfällige Besserung seines Zustandes ist eingetreten. Der Zustand des Halses gestattet dem Kranken festere Nahrung zu nehmen. Der König hat seine gewohnte Beschäftigung wieder aufgenommen.

Brüssel, 2. Nov. Zuverlässigen Nachrichten aus dem Haag zufolge gibt das Befinden des Königs von Holland fortdauernd zu ernstlicher Beunruhigung Anlaß.

Paris, 3. Nov. Wie aus Havre berichtet wird, sollte dort heute das vor kurzem abgerissene Schild des deutschen Consulats im Beisein der Stadtbehörden wieder angebracht werden.

London, 2. Nov. Wie die Times aus Zanzibar von gestern meldet, beschoß gestern die deutsche Kreuzercorvette Sophie das nördlich von Baganojo gelegene Dorf Whindi, dessen Einwohner den Aufständischen in Baganojo Waffen, Schießbedarf und bewaffnete Sklaven geliefert hatten. Matrosen landeten und äscherten das Dorf ein.

Athen, 3. Nov. Der König empfing gestern eine Abordnung von im Auslande lebenden Griechen, welche demselben Glückwünsche überbrachten, und darauf die ausländischen Gesandtschaften, deren Häuptern er wie auch dem Vertreter von Serbien das Großkreuz des Erlöser Ordens verlieh. Heute Abend findet ein Prunkmahl statt, zu dem 1500 Einladungen ergangen sind. Die Reihe der Festlichkeiten schließt morgen mit einem von der Stadt veranstalteten Fest und einem Feuerwerk auf der Akropolis. Der Kronprinz von Dänemark tritt heute die Rückreise an.

Belgrad, 2. Nov. Bei Gelegenheit der vorgestrigen Illumination warf ein Mensch aus der Volksmenge mit Steinen nach den Fenstern der österreichischen Gesandtschaft. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß keinerlei demonstrative Absicht dabei vorhanden gewesen sein dürfte, da auch die Fenster anderer unbeleuchteter Fenster mit Steinen beworfen worden waren. Der Zwischenfall hatte demgemäß keinerlei weitere Folgen und die Angelegenheit ist sofort freundschaftlich beigelegt

Petersburg, 3. Nov. Wie der „Regierungs-Anzeiger meldet, wurden bei dem Eisenbahnunfalle in der Nähe von Borki der Kaiser am Fuße verletzt, die Kaiserin an der Hand verwundet, was dieselben aber nicht verhinderte, umherzugehen und für die Verunglückten zu sorgen. Dem Flügeladjutanten Grafen Scheremetiew ist ein Theil eines Fingers abgerissen und die Brust gedrückt worden; das Hoffräulein Gräfin Golenitschew-Kutusow ist am Fuße beschädigt, Hausminister Graf Woronzow-Daschkow, Kriegsminister Wannowski und die Flügeladjutanten Danilowitsch und Tscherewin erhielten erhebliche Kontusionen. Der Oberinspektor der Eisenbahnen, Stiernwall, war so schwer verletzt, daß er auf einer Bahre in den Sanitätswagen gebracht wurde. Von den Bediensteten wurden insgesammt 21 getödtet, 37 mehr oder weniger schwer verwundet. Von Letzteren ist einer bald gestorben. Ueber die Ursache der Entgleisung berichtet der Regierungs-Anzeiger“, daß der Kaiser an Ort und Stelle einem Gendarmerieoffizier persönlich einen Theil einer verfaulten Schwelle eigenhändig behufs Vorlegung bei der Untersuchung übergab.

Petersburg, 31. Okt. Als der Kaiser mit seiner Familie gestern Vormittag auf der Durchreise nach Moskau in Charkow anhielt, wurden dieselben von der Bevölkerung mit unbeschreiblicher Begeisterung begrüßt. Die Majestäten besuchten die dortigen Heilanstalten, wo die bei dem Eisenbahnunfall am 29. Oktober verwundeten Personen der kaiserlichen Begleitung untergebracht sind. Die Freude der Bevölkerung, als sie den Kaiser und die Kaiserin wirklich unversehrt sah, äußerte sich in der herzlichsten Weise. Der Kaiser war sichtlich gerührt und sagte, er werde diesen Empfang nie vergessen. Unter endlosen Hurrahrufen und feierlichem Gesange der Volksmenge setzte der Kaiserzug gegen Mittag die Fahrt nach Moskau fort.

Moskau, 1. Novbr. Diesen Nachmittag 1 Uhr traf das Kaiserpaar und die kaiserliche Familie hier ein. Die Majestäten fuhren zur Kapelle der Iberischen Mutter Gottes, wo sie vor dem wunderthätigen Heiligenbild, dem berühmtesten Moskaus, ihre Andacht verrichteten. Hierauf begaben sich die Majestäten nach dem Kreml, nach dem Tschudowschen Kloster und der Uspensdkikathedrale. Um 4 Uhr 40 Min. reiste die Kaiserfamilie nach Gatschina ab.

---

* Die Deutschfreisinnigen können, wenn sie demnächst ins Abgeordnetenhaus einziehen, in einem Omnibus Platz finden, denn von den seither innegehabten etwa 40 Sitzen geht noch ein Dutzend verloren. Die „Freisinnige Zeitung“ des Herrn E. Richter sucht die erlittene Niederlage durch die Behauptung zu bemänteln, es hätten höchstens 12 pCt. der Wahlberechtigten das Wahlrecht ausgeübt. Natürlich schwebt diese Behauptung vollständig in der Luft; das demokratische Reptil hat so wenig wie irgend ein anderes Blatt Material zur Verfügung, aus dem sich die Wahlbetheiligung generell beurtheilen ließe. Trotzdem ist diese Annahme der „Freis. Ztg.“ nicht ohne Interesse, da sie zeigt, wie gering der freisinnige Anhang im Lande von der eigenen Parteipresse taxirt wird. Von derartig gesinnungstüchtigen und politisch (über-)reifen Leuten, wie die Freisinnigen zu sein behaupten, fehlt natürlich Niemand am Wahltage; wenn nun trotzdem angeblich nur 12 pCt. der Wahlberechtigten wählten; die Wahlen aber durchaus nicht im Sinne der Freisinnigen ausgefallen sind, so kann man hieraus darauf schließen, wie geringfügig, auch numerisch, der Anhang der Herren Richter und Genossen im Lande sein muß. — Mag die freisinnige Partei, so sagt die K. Z, schließlich mit Unterstützung der ultramontanen Freunde ein paar Wahlkreise behaupten, in denen sie ohne diese Hülfe rettungslos verloren wäre: ihre Macht ist gebrochen, eigenen Halt und irgendwelche Bedeutung hat sie nicht mehr. Das zeigt an einem leuchtenden Beispiel die Urwahl in Breslau, mag nun die Abgeordnetenwahl dort ausfallen, wie sie wolle. Nur auf Centrumskrücken kommen die meisten Deutschfreisinnigen -- voraus der Führer Richter — ins Abgeordnetenhaus. Dahin ist die „große, wahrhaft liberale Partei“ gekommen.

Das Project der besseren Schiffbarmachung der Lahn, Mosel und Saar.

(Fortsetzung.)

Die „Zusammenstellung“ enthält aber auch außerdem noch mehrere Ansprüche, welche wir nicht nur nicht als richtig anerkennen können, sondern sogar als eine Umkehrung der thatsächlichen Verhältnisse ansehen müssen, und die wir daher nicht unwidersprochen lassen können. So wird z. B. auf Seite 10 gesagt: „Ob die Minette-Erze in Lothringen oder an der Ruhr verhüttet werden, kann aber für den Siegener und Nassauer Bergbau kein Interesse haben.“ Gerade das Gegentheil ist aber der Fall. Soll unter Zuhülfenahme von Minette am Niederrhein oder an der Ruhr Puddel- oder Gießerei-Roheisen dargestellt werden, so verwendet man spanisches Erz und soll dies in Lothringen oder Luxemburg geschehen, so ist man dort auf Rotheisenstein von der Lahn angewiesen.

Keinen geringeren Anlaß zum Widerspruch gibt uns der nachfolgende Satz, wonach sogar die Möglichkeit nicht ausgeschlossen sein soll, „daß eine vermehrte Darstellung von Thomaseisen am Niederrhein für die Siegener Eisenindustrie und den nassauischen Bergbau von Nutzen sein könne, weil den niederrheinisch-westfälischen Hochöfen die Möglichkeit geboten werde, in großem Maßstabe Thomaseisen zu erblasen und dagegen die für sie unrentabele Fabrikation des Puddeleisens einzustellen.“

Abgesehen davon, daß wir die Darstellung dieses Eisens am Rhein und in Westfalen unter Verwendung von spanischen und lothringischen Erzen durchaus nicht für unrentabel halten, können wir unmöglich glauben, daß die dortigen Hütten sich von der Darstellung des letztgedachten Productes abwenden werden, wenn sie diese unter noch erheblich günstigeren Umständen, als seither fortsetzen können. Hierzu werden sie aber durch die erhebliche Verbilligung eines der erforderlichen Rohmaterialien, der Minette, in den Stand gesetzt. Die vermehrte Erzeugung an Thomaseisen, auch wenn dieselbe in noch so großem Maße erfolgen sollte, wird die Darstellung von Puddeleisen, sofern diese sich nur als vortheilhaft erweist, ganz gewiß nicht hindern.

Wir vermögen endlich auch die auf Seite 10 der „Zusammenstellung“ ausgesprochene Meinung: daß, wenn es gelinge, durch die Canalisation der Mosel der niederrheinisch-westfälischen Industrie eine feste Stellung im Weltmarkte zu sichern und ihren Absatz auszudehnen, dies in mannigfachster Beziehung günstig auf das Siegener und Nassauer Revier zurückwirken müsse, keineswegs zu theilen. Die gedachte Industrie wird das angedeutete Ziel allerdings erreichen, sobald sie mit Hilfe der canalisirten Mosel in den Stand gesetzt ist, entsprechend billiger, als seither, zu produciren. Wenn nun aber die nassauische und siegen'sche Eisenindustrie, welche seither schon, jedoch unter recht ungünstigen Verhältnissen, mit jener im Wettbewerb gestanden hat, eine Verbilligung ihrer Production nicht erfährt, so kann sie doch wohl unmöglich aus den unveränderten Verhältnissen einen Vortheil ziehen; sie wird jener gegenüber noch ferner erheblich schwächer und muß im Kampfe mit ihr schließlich unterliegen.

Unsere Antwort auf die Fragen E 1 u. 2 lautet hiernach:

Die Canalisirung der Mosel, auch wenn gleichzeitig mit ihr die bessere Schiffbarmachung der Lahn erfolgt, hat den Ruin des Eisensteinbergbaues und des Eisenhüttenbetriebes unseres Vereinsbezirkes zur unausbleiblichen Folge!

Während wir die Frage E. 3 aus naheliegenden Gründen übergehen, gestatten wir uns in Beantwortung der

Frage E. 4.

Folgendes ganz gehorsamst zu bemerken:

In unserem Vereinsbezirke, und zwar zu Wetzlar, Sinn und Dillenburg befinden sich größere Puddel- und Walzwerke, deren Bedarf an Kohlen von der Ruhr, an Eisen aber von den hiesigen Hüttenwerken gedeckt wird. Das Erliegen der letzteren wird auch das der ersteren zur Folge haben; denn es würde gänzlich unrentabel sein, rheinisches oder westfälisches Eisen hierher zu transportiren, um es zu verpuddeln und zu verwalzen, weil dies an Ort und Stelle, der bedeutenden Ersparniß von Transportkosten für Eisen und Kohlen wegen, selbstverständlich viel vortheilhafter geschehen kann.

Einen sehr bedeutenden Einfluß übt der Lahn-Eisensteinbergbau auch auf die hiesigen forstlichen Verhältnisse aus, da die Beschaffung des erforderlichen Grubenholzes mindestens 80 Pfg. pro t Eisenstein kostet. Mag auch die auf Seite 9 der „Zusammenstellung“ ausgesprochene Annahme, daß bei Fortdauer der jetzigen Verhältnisse vom Jahre 1889 ab in den Lahnrevieren eine Eisensteinproduction von etwa 1 000 000 t werde erreicht werden, eine etwas optimistische sein, so wird dieselbe 900 000 t doch immerhin überschreiten. Es bedeutet dies aber einen Holzverbrauch im Werthe von wenigstens 720 000 Mark jährlich.

Von der Lage des Eisensteinbergbaues und Hüttenbetriebes hängt hierorts überhaupt fast jedes Gewerbe mehr oder weniger ab, indem die Producte dieser Industriezweige beinahe die einzigen Ausfuhr-Artikel darstellen, und daher von dem dafür erzielten Erlöse die hiesige Geld-Cirkulation zum weitaus größten Theile bestimmt wird. Im vorigen Jahre waren beim Eisensteinbergbau in den mehrgenannten 4 Revieren 5740 Personen beschäftigt und es wird angenommen werden können, daß deren Zahl im laufenden Jahre ca. 6800 beträgt. Die mit dem Transporte des Eisensteines von den Gruben nach den Eisenbahnstationen und dem Verladen desselben in die Waggons beschäftigten Personen werden sich auf mindestens 600, wovon etwa 350 Fuhrleute sind, belaufen.

Beim Eisenhütten-, Puddel- und Walzwerk-Betrieb sind wenigstens 2000 Arbeiter thätig. Hiernach finden gegenwärtig beim Lahn-Bergbau und Hüttenbetrieb und den damit in unmittelbarer Verbindung stehenden Industriezweigen mindestens 9400 Personen ständige Beschäftigung. Nimmt man hierfür einen jährlichen Durchschnittslohn von 650 M. pro Kopf an, so ergibt sich eine Lohnsumme von 1 110 000 M. Diese fließt einem Bezirke zu, dessen gesammte Bevölkerung auf etwa 200 000 Seelen zu veranschlagen ist.

Es ist einleuchtend, daß, wenn diese Lohnsumme auch nur vorübergehend auf etwa die Hälfte reducirt wird, wie dies in 1886 und wohl auch noch einem großen Theil des Jahres 1885 der Fall war, alsdann nicht blos der unmittelbar betroffene Arbeiter in Mitleidenschaft gezogen wird, sondern es auch den Handwerkern und Tagelöhnern an lohnendem Verdienst mangelt, weil sehr bald eine Lähmung auch der mit der Eisenindustrie nicht in unmittelbarem Zusammenhange stehenden gewerblichen Thätigkeit eintritt.

Es wird weiterer Beweise für die Richtigkeit der Meinung nicht bedürfen, daß das vollständige Erliegen der Berg- und Hütten-Industrie der Lahn, welches nach unseren Ausführungen die unausbleibliche Consequenz der Verwirklichung des vorliegenden Canalisirungsprojectes ist, auch den wirthschaftlichen Ruin eines großen Theiles der hiesigen Bevölkerung im Gefolge hat. (Schluß folgt.)

Barclay,“ erwiderte sie. „Onkel Edgar ist sehr krank, doch es, ist mehr als das: Sie — Sie acceptirten vor einiger Zeit einen Wechsel von Harry, den ich unterschrieben hatte. Wollen Sie mir sagen, ob er ihnen allein diesen großen Betrag schuldet? Oder welchen Anspruch jener andere Mann hat, dessen Name mit dem Ihrigen auf der Rückseite steht?“

Harvey Barclay's Lippen zuckten unter dem Schnurrbarte und seine bleichen Wangen wurden noch blässer. Die Zeit war gekommen, wo er die Verantwortlichkeit nicht mehr umgehen konnte, sondern kühn und furchtlos handeln mußte. Das Mädchen ging gerade auf ihr Ziel zu und sah der Wahrheit kühn ins Gesicht, deshalb nöthigte sie auch Andere, sie von ihrem eigenen Standpunkte aus zu betrachten.

In ihrem Wesen war kein Hinterhalt, sie brauchte keinen und diese Offenheit entwaffnete die Feinde. Ja, es war sogar ein kurzer Moment, wo Etwas in Harvey Barclay sich gegen sich selbst empörte, jenes Etwas, das ihn einst veranlaßt hatte, zu sagen: „Ich war kein geborener Bösewicht, das Schicksal hat mich dazu gemacht!“ Etwas, das ihm zurief, die abscheuliche Larve, die er trug, abzuwerfen und, indem er in das junge, schöne, angsterfüllte Gesicht blickte, niederzuknieen, seine Verbrechen einzugestehen und um Gnade und Vergebung zu bitten. Doch dieser Gedanke wurde schon im Entstehen vernichtet. Sollte er den Preis wegwerfen, den er endlich gewonnen in der Hand hielt? Wenn sie erst seine Frau war, dann wollte er ihr die Wahrheit gestehen. (F. f.)

Vermischtes.

—z Bärenstein, 1. Novbr. (Dies und das.) Unterm 26. Juli d. J. berichteten wir über eine Rohheit, die in der Nacht vom 23. zum 24. Juli in dem Hause der Wittwe R. in Fischersverse verübt worden. Heute sind wir in der Lage zu berichten, daß die 5 Strolche, welche dieselbe vollführt, vor einigen Tagen unter Anklage des Hausfriedensbruches resp. Körperverletzung und Sachbeschädigung gestanden haben. Von denselben erhielt einer 1½ Jahre, zwei je 6 Monate, einer 5 Monate und einer 4 Monate Gefängniß, worauf jedem der Angeklagten 2 Monate Untersuchungshaft angerechnet werden. Dem so schwer verletzten Ferdinand R., der als letzter Kläger aufgetreten war, wurden 360 Mark zuerkannt, zu deren Tragung die Thäter solidarisch verurtheilt worden sind. Jedenfalls ist diese Entschädigung sehr gerechtfertigt und werden die rohen Burschen hoffentlich alle Lust an der Wiederholung solcher Heldenthaten verloren haben! — Auf den Schmalspurbahnen des Kreises Altena scheint man allmählich auch mit den Gefahren zu vertraut zu werden. Während erst kürzlich auf der Lüdenscheider Chaussee bei Altena ein Fuhrwerk von einem Güterzug überfahren und dabei beide Pferde getödtet resp. schwer verletzt wurden, müssen wir auch über einen Unfall berichten, der sich vor einigen Tagen auf der Strecke Augustenthal-Werdohl ereignet hat, wenngleich er auch glücklicherweise von nicht so verhängnißvollen Folgen begleitet war. Ein Fuhrmann ließ seinen mit einem Pferde bespannten Wagen vor der Wirthschaft des Herrn Rentrop zur Vorbecke halten und kehrte in der Wirthschaft ein. Kurz darauf, noch ehe der Fuhrmann zu seinem Gefährt zurückgekehrt, kam ein Zug an, der Locomotivführer sah das Fuhrwerk auf dem Geleise stehen, konnte aber den Zug nicht mehr früh genug zum Halten bringen und so wurde der Wagen von dem Zuge erfaßt. Das Hintertheil desselben wurde fast vollständig zertrümmert, während das Pferd zum Glück nicht auf dem Geleise war und deshalb verschont blieb. Im Anfang, als die Schmalspurbahnen unseres Kreises in Betrieb waren, kam derartiges nicht vor, aber mit der Zeit scheint auch hier die Gleichgültigkeit einzureißen, obgleich doch grade bei diesen Straßenbahnen eine viel größere Vorsicht nöthig ist wie bei den Eisenbahnen, die nur an einigen Stellen die Chausseen überschreiten.

— Aus Westfalen, 30. Oct. (Die Gemeinde-Böller.) Das „Cloppenburger Wochenblatt" erzählt von einer vermuthlich nicht weit von Cloppenburg selbst belegenen Gemeinde: man habe dort den Beschluß gefaßt, ein paar Böller anzuschaffen, und der Gemeindevorsteher sei mit der Bestellung der Schießinstrumente beauftragt worden. Dieser, klug erwägend, daß man gewöhnlich in gut renommirten Geschäften am besten bedient wird, setzte sich hin und schrieb in wohlgesetzten Worten einen Auftragsbrief an die Firma — Krupp in Essen. Von dorther soll dann nach einigen Tagen die Antwort eingetroffen sein, daß man für das der Firma geschenkte Vertrauen bestens danke, daß man sich aber leider nicht im Stande sehe, den Auftrag effectuiren zu können, da die von Großmächten eingegangenen Aufträge so zahlreich seien, daß man sich mit kleinen Mächten nicht mehr einlassen könne.

— (Blinder Lärm.) Vor einigen Tagen verursachte die liebe Sonne in Cloppenburg — wie der „Ammerländer" erzählt — gerade vor'm Untergange einen furchtbaren Alarm. Plötzlich unter einer dicken Regenwolke hervortretend, warf sie ihre feurigen Strahlen über die im tiefen Schatten liegende Langestraße an der Dachecke der Lübbehüsen'schen Wohnung, so daß diese in lichterlohem Feuer zu stehen schien. Herr D. sieht es in seiner Wohnung, und im Glauben, es brenne, stürzt er als pflichtgetreuer Feuerwehrmann auf die Straße, schreit Brand aus Leibeskräften, rennt mit Riesenschritten in das Lübbehüsen'sche Haus — hier fällt vor Schrecken die älteste Tochter in Ohnmacht —, ergreift rasch einen Kessel mit Wasser, eilt nach oben auf den Boden, nach der fraglichen Ecke, stürzt das Wasser, obwohl er weder etwas hört noch sieht, in die „flammende Gluth" und haut mit der Faust den Kalk von den Ziegeln, daß ihm das Blut von den Nägeln rieselt. Gleich ist ein Zweiter und Dritter mit Wasser zur Stelle, und „batz" fährt das Wasser in die leuchtende Ecke. So gießen und hauen sie aus Leibeskräften, bis schließlich die unten auf der Straße versammelte Menge ihnen zuruft: „Kinners, holt stille, et is man Sünnenschien?"

— (Das Brandunglück in Hünfeld) ist entsetzlich. Die ganze Stadt gleicht einem rauchenden Trümmerhaufen. Von den unglücklichen Bewohnern haben über 1000 kaum mehr als das nackte Leben retten können. Mangel an den nothwendigsten Kleidungsstücken sowie an Lebensmitteln macht sich in empfindlichster Weise geltend. Da ist eilige Hülfe dringend nöthig. 40 Pioniere aus Mainz, unter dem Commando zweier Officiere haben am 2. ds. mit den Aufräumungsarbeiten begonnen. Für die ärmeren Bewohner werden Baracken errichtet.

— Wiesbaden, 1. Nov. (Die Einbruchsdiebstähle) der letzten Zeit wären beinahe Anlaß zum Verluste eines Menschenlebens gewesen. Im hiesigen Paulinenschlosse des Herzogs zu Nassau, wo die Chatulle untergebracht ist, hatte man in Folge der Unsicherheit zwei Nachtwächter angestellt. Nun setzte sich auf bis jetzt unaufgeklärte Weise die mit dem großen Kassenschrank in Verbindung gebrachte elektrische Klingel in einer der letzten Nächte in Bewegung. Dies veranlaßte den im Hause wohnenden Chatullendiener Leiderer, mit einem Säbel bewaffnet, der Ursache dieses Vorkommnisses nachzuforschen. In der Dunkelheit und ohne ein Laut von sich zu geben oder zu hören, erkannte er nicht die beiden Wächter, hielt diese für Einbrecher und hieb mit dem Säbel auf sie ein. Diese, die auch einen Dieb vor sich zu haben glaubten, parirten den Schlag und einer versetzte dem Kassendiener einen solchen Hieb, daß er blutüberströmt zusammenstürzte. Da erst klärte sich das traurige Mißverständniß auf. Glücklicher Weise ist die Verletzung nicht sehr gefährlich.

— Laurenburg a. Lahn, 2. Nov. (Sprung in den Tod.) Heute Nachmittag entsprang aus einem Eisenbahnzug der Kellner Joseph Feilbach aus Wiesbaden, der in Nassau, wohin er sich geflüchtet hatte, verhaftet worden war und nach seiner Heimathstadt gebracht werden sollte, da er im dringendsten Verdacht stand, an den dortselbst verübten zahlreichen Einbrüchen betheiligt gewesen zu sein. Der Waghalsige sollte seinen Sprung mit dem Leben bezahlen, denn er kam zu Fall und brach das Genick. Die Staatsanwaltschaft zu Wiesbaden wurde von dem Vorfall sofort telegraphisch unterrichtet.

— Görlitz 2. Nov. (Beschlagnahme.) Auf Anordnung des Staatsanwalts ist hier Mackenzie's Schrift soeben beschlagnahmt worden.

— Paris, 3. Nov. (Gruben-Unglück.) In den Kohlengruben von Campagnac (Departement Aveyron) fand eine Explosion schlagender Wetter statt, wobei gegen 40 Personen das Leben eingebüßt haben sollen. 19 Leichname sollen bereits zu Tage gefördert sein.

— Eine geplatzte Gummi-Tournüre.) Als kürzlich eine angesehene junge Dame in San Francisco, zu deren eleganter Toilette auch eine Tournüre von seltener Größe gehörte, eine öffentliche Vorlesung besuchte und sich auf den für sie reservierten Sitz niederlassen wollte, glitt sie aus und fiel auf den Rücken. In demselben Augenblicke wurde von den in der Nähe der gefallenen Dame befindlichen Personen das Geräusch einer leichten Explosion wahrgenommen. Als sich die Dame wieder erhob, bemerkte man, daß ihr Umfang außerordentlich zusammengeschrumpft war — ihre aus Gummi hergestellte Tournüre war nämlich beim Hinfallen geplatzt. Die grenzenlose Verlegenheit der Dame und die Heiterkeit der Beobachter dieses drolligen Zwischenfalls kann man sich lebhaft vorstellen.

Locales von der Sieg und Umgegend.

—g Siegen, 5. Novbr. (Stadtverordneten-Wahl.) Das Ergebniß der Wahlen in der zweiten und dritten Abtheilung ist aus den amtlichen Bekanntmachungen im Inseratentheil dieser Nummer ersichtlich. In der ersten Abtheilung wählten 47 Personen; die absolute Majorität beträgt 24.

Es haben Stimmen erhalten:

Herr H. Klein . . .	44
„ Eberh. Koch . . .	31
„ Eberh. Göbel . . .	18
„ M. Rödig . . .	1

Hiernach sind die Herren Klein und Koch gewählt.

Die engere Wahl zwischen Herrn Berken und Herrn Koch in der dritten Abtheilung wird durch die Wahl des Herrn Koch in der 1. Abth. nicht berührt. Im Falle Herr Koch in der 3. Abth. auch gewählt wird, hat sich derselbe zu entscheiden, in welcher Abtheilung er die Wahl annehmen will. Je nach dieser Entscheidung muß in der 3. bezw. 1. Abtheilung eine Neuwahl stattfinden.

* Siegen, 5. Nov. (Die Wahl eines Abgeordneten zum Hause der Abgeordneten) findet morgen Vormittag 10 Uhr im Saale der Bürgergesellschaft statt.

* Siegen, 5. Nov. (Zu Kreuze gekrochen.) Ein mit den Buchstaben si zeichnender hiesiger Correspondent der Rhein.-Westf. Ztg. schreibt derselben unterm 1. ds.: „Sie berichten aus Berlin einen sonderbaren Vorfall, wonach der Redacteur Stephany Herrn Dr. Hermes nicht seine Stimme gebe, da der letztere s. Z. vor dem Fürsten Reichskanzler so sehr zu Kreuze gekrochen wäre. Das erinnert mich an ein vor einiger Zeit hier stattgehabtes noch sehr wenig bekanntes ähnliches Vorkommniß. Der bekannte Verleger des Siegener Freisinnsblatts, Emil Bommert, der mit dem Herrn Hofprediger Stöcker schon öfters gerichtliche Bekanntschaft gemacht hat, hatte Anfangs dieses Jahres gegen den letzteren einige beleidigende Artikel gebracht, infolgedessen das Blatt mehrmals beschlagnahmt worden war. Der Herr Hofprediger hatte darauf Klageantrag gegen den Betreffenden eingereicht. Herr Bommert, der sich stets in seiner Zeitung als ein Mann „ohne Furcht und Tadel" gebrüstet, trotzdem aber Leute gefunden hat, die für ihn sitzen, ist in diesem Fall bei dem Herrn Hofprediger zu Kreuze gekrochen und hat ihn de- und wehmüthig um Zurücknahme des Klageantrags gebeten, welchem Wunsche Herr Stöcker willfahrt hat. Kommentar überflüssig!"

* Siegen, 5. Nov. (Alterthümer?) Ueber das zwei schweren, beim Ausschachten eines Canals gefundenen Kisten mit werthvollen Alterthümern, von denen ein hiesiger Korrespondent zu melden weiß, ist bis heran noch nichts zu erfahren gewesen.

* Siegen, 5. Nov. („O welche Lust, Soldat zu sein.") Mit Sang und Klang durchziehen heute die Rekruten truppweise die Straßen der Stadt, wohlgemuth, die Tasche mit Reichsmünze gespickt, welche elterliche oder sonstige Liebe auf den Weg gespendet. Unter militärischer Führung gehts dann zu den verschiedenen Garnisonen, wo die erste Zeit, die Zeit des Drillens, der strammen Erziehung die schlimmste ist. „Der Rekrut muß erst gehen lernen," wie der Unterofficier zu sagen pflegt. Während des Winters lernt er das. Und wenn dann der Frühling ins Land kommt, wenn die Osterglocken läuten, dann ist die Umwandlung zum schmucken Soldaten fertig; dann giebts Urlaub, und im Glanze der Uniform zeigt der junge Vaterlandsvertheidiger sich den bewundernden Blicken der Seinen. „O welche Lust, Soldat zu sein!"

* Siegen, 5. Nov. (Witterung.) Bei steigendem Barometerstand hat sich eine ganz empfindliche Windkälte eingestellt. Auf dem Westerwalde sollen die Höhen wieder eine Schneedecke zeigen.

Hst. Sohlbach, 3. Nov. (Der Auerhahn), von dessen wunderlichem Gebahren wir vor einigen Monaten berichteten, ist vorgestern von seinem Geschicke endlich ereilt worden, indem er, was selten genug vorkommt, lebendig gefangen wurde. Der Fuhrmann Sch. von Afholderbach war im Keppeler Walde mit Holzarbeiten beschäftigt, als der Hahn, sein alter Bekannter, kollernd auf ihn zu kam. Obwohl Sch. sofort mit dem Handbeil nach ihm warf, ließ sich der muthige Vogel nicht einschüchtern, sondern rückte seinem Gegner immer näher auf den Leib. Beim dritten Wurf gelang es diesem, den Hahn auf einige Minuten kampfunfähig zu machen. Als er sich von seiner Betäubung erholt hatte, waren ihm die Fänge zusammengeschnürt und der Flucht auf diese Weise vorgebeugt. — Heute wurde das schöne Thier von dem Jagdpächter Schreiber aus Nieder-Dielfen abgeholt.

—r Fellinghausen, 28. Oct. („Drei Kaisereichen.") Für den hiesigen Soldatenverein war der 28. October ein Tag erhabener Feier. An demselben fand nämlich die feierliche Einweihung der am 18. October auf dem Schulplatze gepflanzten „Drei Kaisereichen" statt. Am Nachmittag genannten Tages versammelten sich sämmtliche Mitglieder des Vereins und marschirten geschlossen dem Festplatze zu, woselbst sich ein zahlreiches Publikum versammelt hatte. Nachdem der Gesangverein unter Absingung des schönen Liedes: „Wie könnt' ich dein vergessen!" die Feier eröffnet hatte, hielt Herr Pastor Romberg, Ferndorf, die Festrede, in welcher er Folgendes ausführte: Große, ereignißvolle Zeiten und Begebenheiten im Leben der Völker werden von berufener Seite in dem Buche der Weltgeschichte eingetragen, um den kommenden Geschlechtern Kunde zu geben, was die Tage der Vorfahren erfüllt, ihr Leben und ihre Herzen bewegt hat. So wird auch das Bild unserer Zeit mit unauslöschlichen Lettern in diesem großen Buche prangen, den Ruhm und die Größe des deutschen Vaterlandes zu künden bis hin zu den fernsten Zeiten. Aber das dankbare Gemüth verlangt auch im kleinen Kreise nach sichtbaren Denk- und Erinnerungszeichen, die im alltäglichen Leben vor das Auge treten als stumme und doch beredte Zeugen einer großen Vergangenheit und als stille und ernste Mahner für den gegenwärtigen wie zukünftigen Pfad. — Die dankbaren Völker errichten ihren tapferen Helden und großen Männern herrliche Denkmäler aus Stein und Erz, und auf Bergen wie in Thälern pflanzen wir Deutsche mit Vorliebe die deutschen Bäume in den Boden der deutschen Erde, die sinnig ernste Fichte, die trauliche Linde und die starke Eiche, das Sinnbild deutscher Kraft und deutscher Treue. — So will der hiesige Soldatenverein, während die gemeinsame Kaiserlinde von unserer höchsten Bergesspitze als ein Denkzeichen ernsten Gerichts wie göttlicher Barmherzigkeit herniederschaut in die Thäler und auf die Dörfer unseres gesegneten Siegerlandes, im engern Kreise nahe der Pflanzungs- und Bildungsstätte der kommenden Geschlechter drei Eichen pflanzen im Drei-Kaiser-Jahre, zu ernster Erinnerung, aber fröhlich in Hoffnung zugleich. — Redner erinnert dann an die ernsten Trauerzeiten des zu Ende eilenden Jahres, dessen welke Blätter uns bezeugen: Alles Fleisch ist wie Gras und alle Herrlichkeit des Menschen wie die Blume des Feldes. Die Größten und Herrlichsten des Volkes sanken im Laufe weniger Monate ins Grab. Aber an den Grüften der hochseligen Kaiser wankten die schmerzerfüllten Herzen nicht in dem Vertrauen zu dem, der die Zuversicht der Entschlafenen war im Leben und im Sterben, und mit freudiger Hoffnung blickte das Volk von Stund an auf den Erben des Thrones und des erlauchten Namens der Väter. — Nachdem das Bild der heimgegangenen Kaiser in kurzen, lichten Zügen entworfen, wurde auf die Bedeutung des 18. Octobers, an welchem die Bäume gepflanzt waren, als des glorreichen Tages der Freiheitskämpfe und des Geburtstages Kaisers Friedrich, sowie auf die Friedensarbeit hingewiesen, zu der Kaiser Wilhelm II. gegenwärtig in alter Treue aufs Neue den verbündeten Herrschern in Wien und Rom die Hand reiche, Deutschland und Europa die Segnungen des Friedens und der Civilisation zu erhalten und zu sichern und der tiefe Zusammenhang alter und neuer Zeiten in helles Licht gesetzt. — Den Schluß der Rede bildeten Ermahnungen an die Mitglieder des Soldatenvereins, die Jugend und die Gemeinde, das Gedächtniß derer, denen die Bäume geweiht seien, zu ehren durch treue Nachfolge in ihren Tugenden, in Gottvertrauen, Arbeitsamkeit, Nüchternheit, Manneszucht, Gehorsam, Liebe zu König und Hingabe ans Vaterland u. s. w. — Nach dem Weihegruße:

„So wachset und grünt bis zur fernsten Zeit,
Unsern Kindern und Enkeln zu melden:
Von neuerstandener Herrlichkeit,
Von deutschen Siegen und Helden,
Von dem alten Kaiser, der Deutschland gebaut,
Von dem ritterlich, edlen Sohne,
Von dem Enkel, den stolz unser Auge schaut,
Auf dem mächtigen Kaiserthrone!"

lenkte der Redner die Herzen von irdischen Thronen und Kronen empor zu dem Könige aller Könige und dem Herrn aller Herren und die ganze Versammlung stimmte mit ein in den freudig, ernsten Gesang: „Nun danket alle Gott. — Zum Schluß wurde auf Kaiser Wilhelm II. ein kräftiges dreifaches Hoch ausgebracht, und mit dem Gesang: „Heil dir im Siegerkranz", schloß die schöne Feier.

Handel und Industrie.

✡ Siegen, 5. Novbr. Bankdiscont: 4%; Lombard: 4½ und 5% Privat-Discont: niedrigster Satz 3⅝%.

S Siegen, 3. Novbr. (Wochenmarktspreise.) Durchschnittspreis:

Butter	per Kgr.	2 M. 20 Pf.
Karotten	„ „	16 „
Zwiebeln	„ „	20, 16 „
Rothe Beeten	„ „	16 „
Aepfel	„ „	20, 16 „
Birnen	„ „	20 „
Weintrauben	„ „	100 „
Kastanien	„ Kgr.	60 „
Geschlachtete Gänse	„ „	1 M. 10 „
Rüben	„ „	16 „
Rosenkohl	„ „	100 „
Endivien	„ Kopf	10 „
Blumenkohl	„ „	30, 40 „
Wirsing	„ „	20 „
Rother Kappus	„ „	20 „
Weißer Kappus	„ „	15 „
Selleriewurzel	pr. Stück	10 „
Ober-Kohlraben	„ St.	5 „
Meretig	„ Stück	20, 15 „
Junge Hahnen	pr. St.	70, 60 „
Junge Hühner	„ „	60 „
Zwetschen	100 St.	20 „
Junge Tauben	„ Paar	65 „

** **Siegen**, 3. Novbr. **Die nächste Erzversteigerung findet am Donnerstag den 8. November, Morgens 11½ Uhr, im Hôtel zum Deutschen Kaiser statt.**

** **Siegen**, 3. Novbr. Die Londoner Notirungen betrugen am 2. Novbr.: Kupfer, Chilibarren 78 L. 0 S. 0 D.; Blei, engl. 13 L. 15 S. 0 D., span. 13 L. 10 S. 0 D.; Zink, specielle Marken 19 L. 0 S. 0 D.; gew. 18 L. 17 S. 6 D.; Silberbarren 43 Pence.

** **Siegen**, 4. Novbr. Die Londoner Notirungen betrugen am 3. November: Silberbarren 43 Pence.

** **Breslau**, 3. Novbr. Zink ohne Umsatz.

Düsseldorf, 2. Novbr. (Börse.) Amtlicher Coursbericht. Kohlen und Koks Gas- und Flammkohlen: Gaskohle 7,20—9,0 M., Flammförderkohle 6,00—7,40 Stückkohle 8,00—9,00, Nußkohle 7,20—7,60 M. gewaschene Nußkohle 45—80 mm 8,50—9,80, do. 25—45 mm 7,80—8,80, do. 8—25 mm 6,50—7,60. Nußgruskohle 4,50,—5,40, Gruskohle 3,50—4,50. Fettkohlen: Förderkohle 5,90—6,60, Stückkohle, 7,60—8,40, Nußkohle 45—80 mm 8,20—9,80, do. 25—45 mm 7,60—8,80, do. 8—25 mm 6,00—7,20, Kokskohle, 5,40—6,00; magere Kohlen: Förderkohle 5,40—6,00, Stückkohle 10,50—12,00, Nußkohle 40—80 mm und 20—40 mm 16,00—20,00, Gruskohle unter 20 mm 3,00—3,60; Koks: Gießerei-Koks 10,00—12,00, Hochofen-Koks 9,00—10,00, Nuß-Koks gebrochen 10,00—13,50 M., Erze: Rohspath 9,30—9,60, gerösteter Spatheisenstein 12,50—13,50, Nassauischer Rotheisenstein mit ca. 50pCt. Eisen 9,60—00, Roheisen: Spiegeleisen Ia. 10—12 pCt. Mangan 53,00, weißstrahliges Eisen: rheinisch-westfälische Marken I. 50,00—00,00, do. do. Thomaseisen 45,00—00,00, Siegener do. 47,00—48,00 Nassauische do. 00,00—00,00 Luxemburger Puddeleisen 37,20, Luxemburger Gießereieisen Nr. III 43,00, deutsches Gießereieisen Nr. I 59,00 do. Nr. II 56,00 do. Nr. III 53,00 do. do. (Hämatit Nr. 1) 59,00, spanisches Gießereieisen Marke »Mudela«, loco Ruhrort incl. Zoll 70,00, englisches Roheisen Nr. III loco Ruhrort 53,50 bis 54,00, spanisches Bessemereisen, Marke »Mudela«, cif. Rotterdam 00,00, deutsches do. 54,00—00; Stabeisen (Grundpreis): gewöhnliches Stabeisen 125,00—127,50; Bleche (Grundpreise): gewöhnliche Bleche 150,00, Kesselbleche 170,00, Feinbleche 000,00—000,00. Berechnung in Mark je 1000 Ko. und wo nicht anders bemerkt, loco Werk. — Auf dem Kohlenmarkte erhält sich bei festen Preisen lebhafte Nachfrage. Der Eisenmarkt ist unverändert. — Nächste Börse am 15. November 1888.

Carl Heifer jr. | Schuhwaarengeschäft, 727. Marburgerstraße 727.
Beste Waare! Billigste Preise! Reparaturen prompt!

Siegener Turnverein.
Dienstag den 6. Nov. cr., Abends 8¼ Uhr,
Hauptversammlung.
Tagesordnung.
1. Rechnungslegung.
2. Jahresbericht.
3. Festsetzung des Eintrittsgeldes und der Beiträge.
4. Ergänzungswahl des Vorstandes.
5. Aenderung der §§ 8, 9, 10 und 17 des Grundgesetzes.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.

Ev. Gesellen-Verein.
Mittwoch den 7. November, Abends 8 Uhr (pünktlich),
General-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Rechnungsablage.
3. Vorstandswahl.
4. Stiftungsfest.
5. Vereinsangelegenheiten.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.

Kartoffeln,
feine rothe und weiße zum Einkellern empfiehlt Friedr. Gimbel.

Wurmbach's
Füll-Regulir-Oefen
können durch Anwendung des patent. Universalrost ebenso wie die Amerikaner Oefen, mit **jeder** Kohlensorte (Anthracitkohlen nicht erforderlich) **ununterbrochen** in Brand gehalten werden.
Durch geschmackvolle Bemalung sind diese Oefen eine besondere Zierde des Zimmers.
Der **Universal-Drehrost,** Patent Wurmbach, ist nicht zu verwechseln mit dem an billigen Fabrikaten befindlichen Schüttel- oder Scheerenrost.
Bei dem von Wurmbach angewandten Bemalungsverfahren wird die Farbe eingebrannt, es ist dies **nicht** eine **Emaille-Schale.**
Als Alleinverkäufer für hiesige Gegend halten wir alle gangbaren Modelle dieser bewährten und vorzüglich brennenden Oefen vorräthig.
Zum Besuche unseres Lagers laden wir ergebenst ein.
W. & E. Reisslandt,
Sandstraße.

Mein Schuhwaaren-Lager,
theils selbstverfertigte Waare, bringe ich hiermit in empfehlende Erinnerung. Durch langjährige praktische Erfahrung bin ich in den Stand gesetzt, allen **Anforderungen** sowohl im Preise wie in **Qualität** auf das **vollkommenste** zu genügen.
W. Dietermann, Kölnerstr. 97.

Außer sämmtlichen **Schuhmacherartikeln** empfiehlt eine große Auswahl
Herren- u. Damen-Schäfte
sowie alle Sorten **Leder** Friedr. Steinseifer, Siegen, Kölnerstraße.

Einmachfässer.
Baumölfässer in Eichenholz mit eisernen Reifen empfiehlt
Ludw. Balzer, Pfarrstraße.

Sehr schönes
Ahorn-Laubsägeholz
bei Ed. Reusch, Kampenstraße.

Das älteste u. größte
Bettfedern-Lager
William Lübeck in Altona
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 ℳ) **gute neue Bettfedern für 60 Pf.** d. ℳ
vorzügl. gute Sorte Mk. 1.25 „
Prima Halbdaunen nur 1.60 und 2 Mk.
Reiner Flaum nur Mk. 2.50 und Mk. 3.—
Bei Abnahme v. 50 ℳ 5% Rab.
Umtausch gestattet.
Prima Inlettstoff zu einem großen Bett (Decke, Unterbett, Kissen und Pfühl), **zusammen für nur 14 M.**

Kartoffeln,
Ia sächsische weiße,
Ia „ rothe,
Mäusekartoffeln
hochfeine Qualität.
Joh. Zahn, Siegen.

Schönes Laubsägeholz
wieder angekommen bei
H. Langenbach,
Kölnerstraße 72.

Auf dem Wege vom Realgymnasium nach der Hammerhütte ein **Krystallpetschaft** mit den Buchstaben G. H. **verloren.** Abzugeben **Hammerhütte 135** gegen Belohnung.

SIEGEN
Hôtel
Kölnischer Hof,
an der Siegbrücke,
hält sich einem geehrten hiesigen und reisenden Publikum bestens empfohlen.
Hochachtungsvoll!
H. Lambertz.

I Cervelatwurst
I Blockwurst wieder vorräthig
Frankfurter
und
Siegener Würstchen
täglich frisch bei
Carl Weber, Löhrstr.



Täglich
frische Schellfische
bei Fr. Beyer, Kölnerthor.

Echten franz. Cognac, sehr fein, ff. Rum, Arrac, Gilka 2c. 2c. Selner Punsch, auch alle Sort. Liqueure
empfiehlt Joh. Berlet.

Lohnungstabellen
vorräthig bei C. Buchholz.

Die glückliche Geburt eines gesunden
Knaben
beehren sich hierdurch anzuzeigen
Siegen, 5. Nov. 1888.
C. Hagelauer u. Frau,
Toni geb. Buchholz.

Corsetts
empfiehlt in allen Weiten und Façons in größter Auswahl zu den billigsten Preisen
Wwe. Fr. Dresler,
Pfuhlstraße 214.
Lasse auch dieselben **waschen** und **repariren.**

Alle Sorten
Steinkohlen
sowie **Kleincoaks, Braunkohlen und Briketts**
empfiehlt Friedr. Gimbel.

Ein j. Mann, Mitglied der Siegener Kapelle, sucht Beschäftigung auf einem Bureau zur Schreibhülfe, oder ähnliche schriftliche Arbeit.
Oscar Meyer,
Marburgerstraße 734.

A. ZUNTZ sel. Wwe.,

Hoflieferant Sr. Majestät des Deutschen Kaisers und Königs.

Gegr. 1837. **Dampf-Kaffe-Brennerei,** **Bonn, Berlin, Antwerpen,** Gegr. 1837.

empfiehlt ihre **rühmlichst bekannten Specialitäten:**

Ia. gebr. Java-Kaffee à M. 1,80
IIa „ „ „ à „ 1,70
gut. gebr. Haush. „ à „ 1,60

Niederlagen in allen Städten Deutschlands.

In **Siegen:** J. G. Schneck sen., Robert Reusch, Joh. Berlet; in **Sieghütte:** Jean Hübinger; in **Hammerhütte:** Friedr. Steffe und Heinrich Gimbel; in **Kirchen:** Rob. Kramer; in **Betzdorf:** Ang. Olligschlaeger; in **Haiger:** Conr. Schneider; in **Neunkirchen:** J. D. Grebe; in **Hadamar:** A. Fischer; in **Rosbach:** A. Hoerder; in **Fellinghausen:** E. Rosenbaum.

M. Schiff Söhne, Markt 47 u. 48.



Sämmtliche Neuheiten in **Besatzartikeln, Stickereien** jeder Art, **Kopftüchern, Kapuzen, Tüchern** ꝛc. sind eingetroffen.

Ferner empfehlen in größter Auswahl: **fertige Wäsche jeder Art, Korsetts, Trikottaillen, Schürzen, Handschuhe, Schirme &c.**

Bei guten Qualitäten billigste Preise.

Fr. Schnabel,

Siegen untere Kölnerstraße,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:

Schmucksachen, Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Photographie-Albums, Bronce- und Alfenide-Waaren, Lampen, Bowlen, Bierservicen, Liqueurservicen, Tafelservicen, Kaffeeservicen (bis zu den ff. decorirten), sowie sämmtliche **Haushaltungsgegenstände.**

Nicht vorräthige Gegenstände werden in kürzester Zeit besorgt.

M. Thomas,

Marburgerstraße 743 Siegen, Marburgerstraße 743

empfiehlt in großer Auswahl und zu billigen Preisen:

Filz-Cylinder- und Knabenhüte. | **Regenschirme** in **Seide, Halbseide, Gloria u. Zanella.** | **Mützen** in jeder **Qualität.**

Auf eine große Auswahl in **Sommermützen** mache noch besonders aufmerksam.

Unsere

Deutsche Schokolade

in 1/4- und 1/2-Pfund-Tafeln, das Pfund 1,60 Mk., ist vorräthig in Siegen bei

Herrn Conditor Jacob Reuter.

Theodor Hildebrandt & Sohn,

Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs.

BERLIN C.



Auf mein schon längere Zeit unterhaltenes, sich mehr und mehr als eine Nothwendigkeit und Bequemlichkeit für das geehrte Publikum erweisendes

Sarg-Magazin

erlaube ich mir hierdurch empfehlend hinzuweisen. Dasselbe bietet stets fertige Särge in genügender Auswahl und wird nicht vorhandenes schleunigst beschafft.

Imgleichen sind **Todtenkleider** und **-Kissen** in verschiedenen Stoffen, vom Einfachsten bis zum Feinsten, vorräthig.

Heinrich Langenbach,
Kölnerstraße.

Bekanntmachung.

Bei der heutigen Stadtverordneten-Ergänzungs- und Ersatz-Wahl in der dritten Abtheilung erhielten Stimmen:

a. bei der Ergänzungswahl:

Herr Gottw. Schneider	305
„ Emil Berken	206
„ Eberh. Koch	180
„ Heinr. Giesler	168
„ Verwalter Haber	10
„ Heinr Grimm	4
„ Kaufm. Hr. Jüngst	3
Sa.	876 St.

b. bei der Ersatzwahl:

Herr Verwalter Haber	251
„ Heinr. Giesler	122
„ Emil Berken	24
„ Kaufm. Hr Jüngst	19
„ Eberh. Koch	16
„ Gottw. Schneider	3
„ Jul. Daub	1
„ Heinr. Grimm	1
„ Ferd. Hermann	1
Sa.	438 St.

Es haben hiernach 438 Wähler ihre Stimmen abgegeben und beträgt somit die absolute Majorität 220.

Die Herren Gottw. Schneider und Verwalter Haber sind mit absoluter Majorität gewählt, während zwischen den Herren Emil Berken und Eberh. Koch engere Wahl stattzufinden hat. Termin hierzu wird hiermit auf

Freitag den 9. ds. Mts., Vormittags von 10 bis 12 Uhr,

im Rathhaussaale anberaumt, wozu die Wähler der dritten Abtheilung hierdurch eingeladen werden.

Siegen, den 2. November 1888.

Der Wahlvorstand.
Pelius. Giesler. Lübeck. Daub. Schneck.

Bekanntmachung.

Bei der heutigen Stadtverordneten-Ergänzungs- und Ersatz-Wahl in der 2. Abtheilung erhielten Stimmen:

a. Bei der Ergänzungswahl:

Herr Ludwig Fölzer	112
„ Fr. Marx	98
„ Kaufm. H. Jüngst	40
„ Rechtsanwalt Coßmann	32
„ Emil Berken	2
„ Wilh. Fries	1
„ H. Giesler	1
Sa.	286 St.

b. Bei der Ersatzwahl.

Herr Jacob Kreutz	68
„ Wilh. Fries	54
„ H. Giesler	10
„ Kaufm. H. Jüngst	6
„ Eberh. Koch	2
„ Wilh. Gimbel	1
„ Wilh. Göbel	1
„ Emil Berken	1
Sa.	143 St.

Es haben hiernach — bei zu wählenden 2 Stadtverordneten in der Ergänzungs- und einen Stadtverordneten in der Ersatzwahl — 143 Wähler ihre Stimmen abgegeben und beträgt somit die absolute Majorität 72.

Es sind also die Herren Ludwig Fölzer und Friedr. Marx mit absoluter Majorität wieder gewählt, während zwischen den Herren Jacob Kreutz und Wilh. Fries jun. engere Wahl stattzufinden hat. Termin hierzu wird hiermit auf

Freitag den 9. d. M., Vormittags von 9 bis 10 Uhr,

im Rathhaussaale anberaumt, wozu die Wähler der 2. Abtheilung hierdurch eingeladen werden.

Siegen, den 3. November 1888.

Der Wahlvorstand.
Pelius. H. Giesler. Lübeck. Daub. Schneck.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Siegen Band 19, Blatt 17 auf den Namen der Eheleute Schuhmacher Ferdinand Feindler eingetragene Grundstück der Gemeinde Siegen, Flur A 1016 mit Wohnhaus, am

20. Dec. 1888, Vorm. 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, im alten Gerichtsgebäude auf dem Pfuhl versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 210 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VII eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am

20. Dec. 1888, Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Siegen, den 25. October 1888.

Königliches Amtsgericht.

Für ein junges, in der Nähe Siegens wohnendes **Mädchen** aus guter Familie wird Stelle in einem hiesigen Geschäfte gesucht.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine kleine **Wohnung** sofort zu beziehen **Frankfurterstraße Nr. 1080.**

D. & M. Spickermann,

Kölnerstraße 72,

Special-Geschäft für Mäntel und Costüme,

empfehlen das Neueste in **Herbst-** und **Wintermäntel, Regenmäntel, Kindermäntel, Kleiderstoffe, Mäntel-** und **Besatzstoffe** in großer Auswahl.

Beste Anfertigung nach Maaß.

Kronthaler

Natürlich kohlensaure Mineral-Wasser.

London: Water lane 14. | Bad Kronthal: Direction.

Apollinis-Brunnen, Wilhelms-Quelle.
Bad Kronthal im Taunus.

New-York: Broad Street 67. | Berlin: u. d. Linden 24.

Allein-Verkauf für die Kreise Siegen, Wittgenstein und Olpe bei

Albert Schaub jr. in Ferndorf.

Gutachten von Herrn **Prof. Dr. Buhl** in **München:** Der Kronthaler Apollinis-Brunnen ist ein reines, sehr angenehm schmeckendes, erfrischendes Getränk. Vermöge seiner chemischen Zusammensetzung ist es ein **treffliches Mittel gegen Katarrhe des Magens und der Bronchien** und dürfte, wie mich viele Versuche belehrt haben, den **berühmtesten Wässern** ähnlicher Art nicht nur gleichgesetzt, sondern selbst **vorgezogen werden.**

Verkaufsstellen: In **Siegen** Gasthof **Albert Koch** und **Wilh. Steffe;** in **Sieghütte** Gasthof **Heinr. Jung;** in **Hammerhütte** Gasthof **Heinr. Klein;** in **Weidenau** Gasthof: **Carl Reuter, Carl Gelbach, G. Thomas, Wilh. Weil, Ad. Vogel;** in **Geisweid** Gasthof **Heinr. Menzler.**

J. G. Reichwald, Siegen,

Markt 44,

unterhält stets großes Lager in:



Tafelheerden aus Guß, Blech und Majolika, von einfachster bis zur feinsten Ausführung in allen Dimensionen, **Halbmond-, Burger-, Ovalen-, Lyoner-, Saarlouis-** und **Polkaheerden** ꝛc. **Amerikaner-, Löhnholdts Regulir-Füll-** und **Luftheizungsöfen, Wormser Kachel-** u. **Säulenöfen** roh u. geschliffen ꝛc. ꝛc. **Wasch-** und **Viehkessel** rund und oval mit gußeisernen, rohen, emaillirten und kupfernen Kesseln; guß- und schmiedeeis. **Dach-, Stall-** u. **Kellerfenster, Schornsteinschieber, Rohrfutter, Ofenröhren** und **Haushaltungsgegenständen** aller Art.

In Siegen und den Vorstädten, sowie auf den Hütten liefere sämmtliche Waaren franco, auch werden Heerde und Oefen kostenfrei aufgestellt. Nach Auswärts liefere alles franco Bahnhof Siegen.

Die Waagenfabrik A. Spies, Siegen,



liefert als **Specialität** zu den billigsten Preisen: **Waggon-** und **Fuhrwerkswaagen in Laufgewichtsconstruction, mit und ohne Eisenbett, Decimal-** u. **Centisimalwaagen, Waagen für schmalspurige Bahnen, Krahnwaagen, Schnell-** und **Balkenwaagen.**

Umänderung von **Centisimalwaagen** nach Laufgewichtssystem.

Preislisten gratis und franko.

Die

Möbel-Fabrik & -Handlung

von

H. NIES,

Siegen, Bahnhofstraße,

hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten **Möbel-** und **Polsterwaaren,** vom Einfachen bis zum Feinsten, bei **billigen Preisen** bestens empfohlen.

Uebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist.

Musterbücher und Zeichnungen stehen zu Diensten.

Joh. Georg Schneck sen.,

Kölnerstraße 190,

empfiehlt sein Lager in:

Kleiderstoffen, Bettzeugen, Leinen und **Gebild, Hemdenflanell, rein wollenen** u. **baumwollenen Bieber, Bett-Drell** u. **Barchent, Bettfedern** u. **fertigen Betten.**

Einzig wirkliches Fabrikat von

Paul Hartmann,

welches auf der Hygiene-Ausstellung in Berlin 1883 die einzige für **Verbandstoffe** gegebene goldene Medaille der Kaiserin Augusta erhielt, empfehle ich den Herren Aerzten, Chirurgen, sowie Vereinen hiermit bestens zu folgenden Preisen,

250 Gramm Verband-Watte	. . .	1,00 M.
100 „ 4% Salicil-Watte	. .	75 Pfg.
100 „ 10% Carbol-Watte	. .	65 „
1 Meter Soublimatgace	. . . .	40 „

sowie alle übrigen Verbandsachen

Louis Schmidt, Schulplatz 221.

Ein **Bergschmiedegesell** kann sofort eintreten bei **Joh. Heinr. Freiling,** Frankfurterstraße.

Bibelstunden

Dienstag den 6. Nov., Abends 8 Uhr, in der Schule zu Sieghütte.

Mittwoch den 7. Nov., Abends 8 Uhr, im Confirmandenhause und in der Kleinkinderschule zu Hammerhütte.

Siegener Omnibus.

Siegen-Geisweid.	Geisweid-Siegen.
7[30]	8[15]
9[15]	10[58]
1[30]	2[40]
3[26]	4[50]
6[15]	7[47]

Fahrpläne.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Betzdorf 5,00 früh, 8,10, 11,38 M., 1,45, 4,30 N., 6,34, 8,27 A.

Siegburg, Troisdorf, Deutz 5,00 früh, 8,10, 11,38 M., 1,45, 4,30 N., 6,34 A.

Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen, Kassel Frankfurt 5,00 früh, 8,10 M., 1,45, 4,30 N., 8,27 A.

Arbeiterzug.

Betzdorf-Herborn: Samstag 5,35 Nm. In Herborn 7,13 N.

Abfahrten v. Betzdorf n. Siegen:

6,08 (an Sonntagen 6,38), 9,08 M., 12,50, 2,53 5,33 N. 7,30, 9,30 A., 12,36 Nachts.

Ankunft in Siegen von:

Betzdorf 7,45, 9,45 M. 1,24, 3,26 N. 6,07, 8,06, 10,10 A., 1,13 Nachts.

Deutz 9,45 M., 1,24 3,26 N., 6,07, 10,10 A., 1,13 Nachts.

Gießen 9,45 M. 1,24, 3,26 N., 8,6 A., 1,13 Nachts.

Von **Betzdorf** nach **Daaden:** 9,15 Vorm., 2,55 Nachm., 7,25, 9,35 A.

Von **Daaden** nach **Betzdorf:** 8,10 M., 1,10, 6,15 Nachm., 8,45 Ab.

Ruhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach

Weidenau und Kreuzthal 5,43 7,50, 10,0 M., 12,20 1,25, 3,29, 5,00 N., 6,12, 8,12, 10,25 A.

Krombach 5,43 10,00 M., 3,29 N., 6,12, 10,25 A.

Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld 5,43, 10[0] M., 3,29 N., 6,12, 10,25 A. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Von Siegen nach Hilchenbach:
7,50 M., 1,25, 3,29 N., 8,12 A.

Von Hilchenbach nach Siegen:
6,17 M., 9,28, 2,47 N., 5,18 A.

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 7,47, (6,02 von Altenhundem abg.), 9,04, 11,30 M., 1,15, 1,40, 4,17 N., 6,31, 8,13 11,40 A.

Hagen 11,30 M., 1,40 N., 8,23, 11,40 A.

Abfahrten v. Kreuzthal n. Siegen:
7,21, 8,38, 11,7 M., 12,55, 1,21, 3,58 N., 6,07, 8,03 11,20 A.

Von Kreuzthal nach Hilchenbach:
8,18 M., 1,48, 4,00 Nachm., 8,45 A.

Von Hilchenbach nach Erndtebrück.
9,37 M., 2,38 N., 9,52 A.

In Erndtebrück 10,40 M., 3,40 N., 10,57 A.

Von Erndtebrück nach Hilchenbach.
8,20 M., 1,43, 4,20 N.

In Hilchenbach 9,28 M., 2,47, 5,18 N.

Von Freudenberg nach Kirchen:
7,38 M., 1,16, 4,38 N., 8,07 A.

Von Kirchen nach Freudenberg:
9,25 M., 3,03 N., 7,10, 9,50 A.

Von Laasphe nach Cölbe:
5,05, 8,0[5] M., 12,32 Mittags, 6,12 N

In Cölbe 7,01, 9,57 M., 3,07 N., 8,35 A.

Von Cölbe nach Laasphe:
5,38, 9,24 M., 1,38 N., 7,12 A

In Laasphe 7,59, 11,12 M., 4,10 N., 9,00 A.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholl in Siegen.